

Verkauft täglich
mit Anschlag des Sonn-
und Feiertage.

Abonnementpreis
für Halle und Umgebungen
pro Vierteljahr 1.50 Mk.
postumtanzung (frei Haus)
durch die Post bezogen
1.66 Mk.

Volksblatt

Inserate
werden die 4geln 1/2 Prei-
zeile mit 15 Pf. berechnet;
Berechnungen mit 10 Pf.

Inserate für die
fällige Nummer
müssen spätestens bis Son-
nabtags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße Nr. 24, 2. Hof, 2 Treppen.

Die Zeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6255 a, Nachtrag VII.

Nr. 31.

Halle a. S., Freitag den 9. Mai 1890.

1. Jahrg.

Unsere Gegner über den 1. Mai.

□ Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen die Gegner unsere Bewegungen, überall sehen sie bei der kleinsten Veranlassung eine Spaltung, Rückgang oder wohl gar den Untergang unserer Partei. Sie halten die sozialdemokratische Partei für eine solche, die über kurz oder lang von der Schaubühne des politischen Lebens verschwinden müsse. Der Meid und Haß über unsere Errungenschaften macht sie blind und taub über die wahren Ursachen unseres Fortschritts. Wir glauben ihnen gern, daß, wenn es ginge, uns den Garaus zu machen, sie das schon thun würden. Der Wunsch ist eben auch hier der Vater des Gedankens. Daß sie sich aber getäuscht haben, dafür bürgt die Entwicklung der Dinge, auf Grund deren wir alle anderen Parteien überleben werden.

So haben die Vorgänge unter uns über die Feier des 1. Mai und der Verlauf dieser Feier selbst ihnen Gelegenheit geboten, ihre innersten Gedanken zu verorten. Nur zu deutlich haben sie durchblicken lassen, daß ihnen der friedliche Verlauf derselben gar nicht gefallen, sie hätten so gern gesehen, der Arbeiter hätte sich zu Kravallen und Ausschüssen verleiten lassen, um damit den Beweis zu führen, daß der Arbeiter nur durch besondere Bestimmungen — Ausnahmegeretze — im Zaume gehalten werden kann. Daß ihnen der Arbeiter den Gefallen nicht gethan, ärgert sie und nun benutzen sie ihre Presse, um die Feier des 1. Mai als verächtlich oder lächerlich hinzustellen. Nun, wir wollen den guten Leuten das Vergnügen lassen, wir wissen, wenn man Kinder das Spielzeug nimmt, so schreien sie. Wir sind mit dem Verlauf der Feier vollständig zufrieden. Ueberall, soweit bis jetzt Nachrichten darüber vorliegen, ist dieselbe in der ihr zu Grunde liegenden Bedeutung von statten gegangen, allervorts ist sie von den Arbeitern mit Würde und Würde begangen worden. Wenn man bedenkt, mit welchen Machinationen vorzüglich die Arbeitgeber die Feier zu verhindern suchten, wie sie dem Arbeiter, der an diesem Tage nicht arbeiten würde, mit Entlassung oder Ausperrung drohten, wie sie ihm dadurch zu Gemüthe führten, daß er abhängig von ihrem allmächtigen, vom Kapital diktierten Willen sei und wie dann der Arbeiter unbekümmert um ihr Verhalten ihnen gegenüber sich dadurch nicht stören ließ und die Feier in der Weise beging, wie es beschlossen war, d. i. eine Kundgebung an diesem Tage zu veranstalten, aus welcher deutlich zu erkennen, daß die Arbeiter die achtfünfstündige Arbeitszeit als Grundbedingung einer Verbesserung ihrer Lage fordern müßten, so kann man wohl sagen, die Sozialdemokratie ist ein gut Stück vorwärts gekommen. Tausende von

Versammlungen hätten den Arbeitern nicht so zeigen können, daß sie von der herrschenden Gesellschaft als Staatsbürger zweiter Klasse betrachtet werden, als wie ihnen hier durch das Bestreben der Arbeitgeber, die Feier zu verhindern, gezeigt worden ist. Wie so oft, so auch diesmal, haben die Gegner die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt. Auch die „Saale-Zeitung“ bringt einen „Nach dem 1. Mai“ überschriebenen Artikel über die Feier dieses Tages, worin sie nachzuweisen versucht, welches großes Fiasko die Sozialdemokratie dadurch gemacht habe. Der leitende Gedanke desselben ist, die Sozialdemokratie habe die Arbeiter zu bestimmten versucht, an diesem Tage nicht zu arbeiten, da nun aber allerwärts mit wenigen Ausnahmen gearbeitet wurde, so hat die Sozialdemokratie eine Niederlage erlitten. Das heißt denn doch die Thatsache auf den Kopf stellen. Wenn einzelne Mitglieder der Partei für ein Kränzenlassen der Arbeit an diesem Tage gewirkt haben, so kann man doch nicht sagen, daß die Sozialdemokratie dafür verantwortlich sei. Wurde doch ausdrücklich von Fraktionswegen beschlossen, daß man die Arbeit nur dort am 1. Mai ruhen lassen sollte, wo dies ohne Nebenereien und Maßregelungen geschehen könne.

Dann weiß die „Saale-Zeitung“ zu berichten, daß der Abgeordnete Schippel gleich in der ersten Sitzung der neuen Fraktion Worte des ehrenränkendsten politischen Verdachtes zu hören bekommen hätte. Er dürfte nun bald vollends ausgepielt haben, während er im Falle eines Erfolges der Demonstration als der Mann des Tages gedankt hätte. Hat denn die „Saale-Zeitung“ hinter der Thür des Sitzungssaales gehorcht? Da hat sie wieder einmal das Gras wachsen gehört, aber sollte auch hier der Wunsch der Vater des Gedankens sein? Jeder einzelne hat bei uns das Recht, seine Ansicht zu vertreten, unter allen Umständen aber muß er sich Majoritätsbeschlüssen fügen. Hier ist also immer der Wille der Gesamtheit maßgebend, nicht der des Einzelnen, mithin kann von einem Mann des Tages im Sinne der „Saale-Zeitung“ keine Rede sein. Auch über unsere Kampfweise ergeht sich das Blatt in schulmeisterlicher Manier. Wir können demselben darauf nur erwidern, daß wir unbederrt unsere Wege wandeln werden. Die Sozialdemokratie hat in ihrem Programm feste und klare Grundzüge, was man von den Politikern der „Saale-Zeitung“ nicht sagen kann, deren Wandelbarkeit wohl allgemein bekannt ist. Der erste Mai ist thatsächlich ein Gedanktag für die Sozialdemokratie. Der Anfang der Bewegung für die 8stündige Arbeitszeit ist glänzend gelungen, mehr hat von uns wohl keiner erwartet von der Feier dieses Tages. Benutzen wir die Zeit bis zum nächsten 1. Mai

so gut wie möglich, um unserm Ziele immer näher zu kommen und lassen wir der Prekmente das kindliche Vergnügen über uns zu klaffen.

Politische Uebersicht.

— Im Reichstage wird am Freitag der Gesetzentwurf über die Gewerbegerichte zur ersten Beratung kommen. In der nächsten Woche werden die ersten Beratungen des Nachtragsatzes (Kolonialpolitik), des Arbeiterchuzgesetz und späterhin der Militärvorlage stattfinden.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat ihren früheren Vorstand, die Abgg. Bebel, Liebknecht, Singer, Meister, Grillenberger wiedergewählt und den Abg. Singer in den Seniorensenat entsandt. Die Fraktion hat beschlossen, an allen Kommissionsberatungen sich zu beteiligen. — Die Sozialdemokraten beantragen die Aufhebung sämtlicher Getreidezölle, ferner der Zölle auf Butter, Margarine, Fleisch aller Art, Geflügel und Wild, Fische, Feinge, Mühlenfabrikate, Schweine- und Gänsefleisch, Stearin, Eier, Geflügel und lebendes Vieh vom 1. October 1890 an.

— Zur größeren Befreiung der Wahlprüfungen hat die freisinnige Partei den Antrag eingebracht, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß statt einer Wahlprüfungskommission deren mehrere niedergelegt werden können. Durch solche Arbeitsteilung würde es verhindert werden, daß die Erledigung der Wahlprüfungen hingschleppt wird bis zum Ablauf der Wahlperiode selbst. Freilich ist letzteres in der abgelaufenen Periode teilweise auch durch ein besonders böswilliges Verhalten der nationalliberalen Leitung der Wahlprüfungskommission verursacht worden. — Ferner hat die freisinnige Partei folgende weitere Anträge eingebracht: 1. Interpellation wegen des Fortbestehens des Pakzwanges an der Elsaß-Lothringischen Grenze. 2. Interpellation wegen des Schweizer Niederlassungsvertrags. 3. Interpellation wegen der Strafvollstreckung an Gefangenen, welche wegen politischer Vergehen eine Gefängnisstrafe verbüßen. 4. Resolution für die Einsetzung eines Gerichts oder Verwaltungsgerichts zur Entscheidung über Zollstreitigkeiten. 5. Einen Antrag auf Revision der Steuer- und Folgegesetzgebung.

— Die Volkspartei bringt mit Unterstützung von Mitgliedern der deutschfreisinnigen Fraktion einen Antrag für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein.

31) Im Dorf der Schmied.

Eine Geschichte aus dem Elsaß von Max Vogler.

(Fortsetzung.)

„Helen!“ rief er endlich überlaut, daß es in die windbewegten Baumwipfel aufhubelte und ein Vogel, der in den Zweigen saß, erschreckt von dannen flog. „Ihr sprecht wahr, — ihr wißt, was ihr mir hebt, ihr habt mich erkannt und wollt nichts mehr haben wider mich?“ — Er hobte an allen Gliedern vor Freude und Wonne und presste in überschäumender Glücksempfindung ihre beiden Hände fest auf seine Brust, während sein heißer Blick sich wieder tief hineinbohrte in den ihren.

„Wider euch!“ — entfuhr es nicht minder leidenschaftlich, aus dem innersten Herzen herauskommend, ihren Lippen, und sie neigte ihr Haupt gegen das seine und sah mit ihren großen, schönen und flammenden Augen zu ihm empor. „Wider euch?“ wiederholte sie. „O Jakob Barthold, wenn ich's nicht wüßte, wie brav, wie edel, wie gut ihr seid, — laßt mich's sagen, denn es ist eine verbiente Beid!“. — „Seht, wie ich euch manchmal so traurig und still hab, wenn ihr so summt und trüb laßt, als könnt euch ein tief Herzweh, — da hat sich's mir innen zusammengetrafft, und ich habe ein innig Mitgefühl mit euch gehabt, — aber

ich hab's euch nicht sagen können, weil mir's war, als dürft's nicht sein, — und auch wie ihr vorhin zu mir aufgeschaut und so warm und herzlich zu mir geredet und ich meine Hand in eurer fußt, da ist mir's wieder gar heiß aus der Brust herausgekommen, und ich hätte euch noch länger anblicken mögen und hätte gern ein gutes Wort zu euch gesagt, — aber da kam's wieder wie wilder Druck auf's Herz, und die Zunge war mir gelähmt, daß ich nichts reden konnte! Und ich bin zum Garten gegangen, und es schnitt mir durch die Seele, daß ich nicht wußt, wie mir war und ich hingefunken bin und geweint hab, — mich dünkt, auch Verdruss, daß ich mir gar nicht sagen konnte, was mir's Herz so seltsam zusammengebricht. — Aber wie die Kanne gekommen ist und gemeint hat, ihr wärt bleich und traurig und könntet euch ein Lebles thun im Wald, da rührte mir's den Fuß, als wär's von heftigem Schlag — und es riß mich fort — und ich wußt, daß ich euch lieb!“

Sie hatte immer lebhafter und erregter gesprochen und ihre Lippen dicht gegen sein Ohr geneigt. Nun konnte sie nicht weiter und sank, überwunden von der Leidenschaftlichkeit ihrer Empfindung, willenlos an seine Brust. Unter dem hellen, dünnen Kleide pochte es laut, wogte es ihm warm entgegen, in atemlosen Entzünden beugte er sich zu ihrer Wange und sog jedes Wort, das sie sprach, fest in sich hinein. Jetzt vermochte auch er die stürmische Blut, die in seinem Herzen drängte, nicht länger zurückzuhalten; ihre Hände,

die er bisher noch immer auf seiner Brust unklammert gehalten, fahren lassend, riß er sie an sich und umschlang sie mit beiden Armen, und als sie noch einmal rasch das Haupt erhob und mit einem kurzen, leuchtendem Blick zu ihm aufschah, presste er in überwallendem Gefühl heißer Zärtlichkeit seine Lippen auf ihre Stirn und auf ihren Mund. So standen sie minutenlang, und lauter noch rauschte es auf im leuchtgrünen Wald, daß sich die wogenden Zweige weit auf die beiden Glücklichen herniederbogen, und draus flog wieder ein munterer Vögel auf, tiefer in das Dunkel hinein, um dem Specht, der dort drinnen laut an den Stämmen hämmerte, zu künden, was er gesehen, man konnte sie gleich darauf mit einander schwachen hören. . . .

Und dann wurde es auf einmal ganz still, der Wind hatte sich plötzlich gelegt, und auch die Vögel schwiegen, und durch die Laubtronen brach, schier zum erstenmal an diesem Tag, ein warmer, bitziger Sonnenblick herein, — ja, der Sturm war aus, der so lange die Seelen der beiden durchtöbt, vorbei der Kampf, den sie gegeneinander und mit sich selbst gekämpft, nach langem, ungewissen Fragen und Zweifeln und heimvollem Hin- und Herschwanzen des Empfindens kam Glück und Klarheit. Auch für Helene. Das Rätsel, was sie sich während der letzten Monate selbst gewesen, nun war's gelöst. Es wurde wieder heiter und licht in ihrem Herzen, all ihre Unzufriedenheit schwand; denn das heiße, unerklärliche Gefühl, dieses Sängen und Wangen in schwebender Pein, — denn

Der Freidenkerverein „Humboldt“ in Leipzig, welcher erst vor wenigen Monaten hieselbst ins Leben gerufen wurde, ist seitens der Polizeibehörde auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes aufgelöst worden.

Durch eine Zuschrift, welche nach der Berliner „Volksg.“ das Postamt in Spandau an sämtliche dortige Staatsverwaltungen gerichtet hat, wird die Freizügigkeit der Arbeiter in ungehöriger Weise beschränkt. In der angezogenen Zuschrift erucht das Postamt, den Postillon nicht in Beschäftigung zu nehmen, weil derselbe, „leiblich des höheren Lohnes wegen bei einem königlichen Institut als Arbeiter einzutreten, sein bisheriges Dienstverhältnis bei der Post getündigt hat.“

Die Friedenspräsenzstärke des Heeres soll nach dem Armeeetatentwurf 486 983 Mann betragen. Einjährige nicht eingerechnet. Vom 1. Oktober ab soll die Armee formiert sein in 538 Bataillone Infanterie, 465 Schwadronen Kavallerie, 434 Batterien Feldartillerie, 31 Batterien Fußartillerie, 20 Bataillone Pioniere, 21 Bataillone Train. Die einmaligen Ausgaben betragen 31 500 000 M., die dauernden incl. Bayern 18 000 000 M.

England. Ueber die Arbeiterkündigungen bezüglich der Achtstundebewegung, welche in England auf Sonntag den 4. Mai verlegt worden waren, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die gestern nachmittag im Hyde Park abgehaltene Kundgebung der Arbeiter Londons zu Gunsten der achtstündigen Arbeitszeit war, begünstigt von schöner Witterung, wohl eine der impoantesten, welche London jemals gesehen hat. Ungeheure Menschenmassen waren auf den Weiden, teils auf den Straßen der Routen der verschiedenen Arbeiteraufzüge, teils im Park selber, und ungefähre Schätzung nach hat sich wohl eine halbe Million Menschen an der Kundgebung direkt oder indirekt beteiligt. Die Volksmenge im Hyde Park wurde auf 300 000 bis 400 000 Personen geschätzt. Die verschiedenen Gewerksvereine, etwa 100 an der Zahl, versammelten sich nachmittags 2 Uhr auf dem Themsequai und zogen von da um 3 Uhr in zwei großen Aufzügen und in zwei Routen mit Musik und unzähligen Bannern und Fahnen nach dem Park. Die roten Banner mit blauen oder schwarzen Buchstaben herrschten vor, doch waren auch weiße, blaue und grüne Banner zahlreich. Derselben waren meist mit den Emblemen des Gewerkes verziert, welches unter denselben marschierte. Auf dem einen Banner war zu lesen: „Seid nicht wie das dumme Vieh, welches sich treiben läßt“, auf einem anderen „Wir stehen vereint“, auf einem dritten (dasjenige der Metropolitan Eisenbahnleute) stand: „Gebojottet wegen Anschluß an die Federation“ u. s. w. Die Anschrift einer Fahne besagte, daß die unter ihr in einem großen Wagen fahrenden Frauen Vertreterinnen der „Vereinigten Gesellschaft der Wäscherinnen“ seien. Im Park waren zwischen Hyde Park Corner und Marble Arch 15 Tribünen halbkreisförmig errichtet, wovon sieben für die Redner des Gewerkschaftsrates, sechs für die des Zentral-Arbeiter-Komitees und zwei für die der sozialdemokratischen Federation bestimmt waren. Diese Absonderung war dadurch notwendig geworden, daß die Bewegung für den achtstündigen Arbeitstag zu einer Spaltung im Lager der Trade Unions geführt hat. Ein Teil der Gewerksvereine, unter der Leitung des Gewerkschaftsrats, ist für die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit durch freiwillige Vereinbarung mit den Arbeitgebern, der andere, unter der Leitung des Zentral-Arbeiter-Komitees, verlangt dagegen deren Einführung auf dem Wege der Gesetzgebung. Die sozialdemokratische Federation ist ebenfalls für die gesetzliche Einführung des

Achtstundentages. Diese Spaltung im Londoner Arbeiterlager verminderte indes nicht die allgemeine Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages. Die Tribünen des Zentral-Komitees hatten die meisten Redner. Sie bildeten den Mittelpunkt der großartigen Kundgebung. Dort sprachen der Reihe nach die hervorragenden Arbeiterführer, wie z. B. der radikale Parlaments-Abgeordnete Cunningham Graham, John Burns (der bekannte Führer des Dod-Arbeiterstreites), Dr. Edward Aveling, welcher den Vorstoß führte, Frau Eleanor Aveling (eine Tochter von Karl Marx), Michael Davitt (der Gründer der irischen Landliga) u. a. Ferner waren anwesend der Hilfspostsekretär, Herr Bernstein, Redakteur des „Sozialdemokraten“ und der Franzose Paul Lafargue. Die gehaltenen Reden waren zumeist maßvoll und zweckentsprechend. Gegen 5 Uhr wurden auf ein von der Haupttribüne abgegebenes Hornsignal die Reden gleichzeitig zum Abschluß gebracht, worauf die verschiedenen Anträge zur Annahme gelangten. Die seitens des Zentralkomitees beantragte Resolution lautet: „Diese Wahlenversammlung erkennt an, daß die Herstellung eines internationalen Arbeitstages von acht Stunden für alle Arbeiter der unmittelbare Schritt zur schließlichen Emanzipation der Arbeiter ist, und sie bezeichnet es gegenüber den Regierungen aller Länder als eine Notwendigkeit, einen achtstündigen Arbeitstag auf dem Wege der Gesetzgebung festzusetzen.“ Die von dem Gewerkschaftsrat beantragte Resolution fordert die Arbeiter auf, durch freiwillige Vereinbarung mit den Arbeitgebern die halbige Einführung der achtstündigen Arbeitszeit anzustreben, und zugleich wird die Regierung erucht, als ersten Schritt hierzu in den Staatsverwaltungen den achtstündigen Arbeitstag einzuführen. Die von den Sozialdemokraten gefasste Resolution unterstützt die konstitutionelle Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Die Kundgebung verlief trotz der großen Volksmenge, die sich dazu eingefunden hatte, in größter Ordnung und ohne die mindeste Unruhe. Im Park waren nur wenige Schutzleute sichtbar, aber in der Nähe derselben wurden starke Polizei-Abteilungen in Bereitschaft gehalten, um zur Vorbeugung oder Unterdrückung von Unruhestörungen prompt einzuschreiten.

Reichstag.

2. Sitzung vom 7. Mai.

Alterspräsident Graf Moltke eröffnet die Sitzung des gut besetzten Hauses um 2 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Bei der Wahl des ersten Präsidenten lauten von 340 abgegebenen Stimmen 336 auf den Namen von Lepow. Er ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Ich bin davon überzeugt, daß Ihr Wortum durch sachliche Gründe veranlaßt ist, aber auch einiges Wohlwollen aus der früheren Zeit her, das Sie mir erhalten, ist vielleicht mit maßgebend gewesen. (Zusufimmung.) Ich danke Ihnen und nehme die Wahl an. Ich werde mich redlich bemühen, aber meine Kraft ist schwach und Ihre größte Beachtung und allseitige Unterstützung ist notwendig. (Zu verschiednen Ehren, von dem offenen und geraden Wege niemals abzuweichen, denn des Reichstags Ehre ist während der Zeit meines Präsidiums meine Ehre. Beifall.) In der Hoffnung, daß die Stimmung, welche bei dieser Wahl zum Ausdruck gekommen ist, auch für die Dauer der Session zur Signatur wird, trete ich mein Amt an. (Beifall.) Präsident v. Lepow übernimmt darauf den Vorsitz und fährt fort: Zunächst bitte ich Sie, unserem verehrten Alterspräsidenten Graf Moltke den Dank auszusprechen dafür, daß er die Geschäfte des Hauses wieder in seine liberal bewährte Hand genommen hat. Jeder wird sich freuen und dem Vaterlande es frommen, wenn er noch recht oft in die Lage kommt, als unser Alterspräsident zu fungieren. Ich bitte Sie, sich zum Zeichen des Dankes von ihren Plätzen zu erheben. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 333 gültige Stimmabgegeben. Davon entfallen 329 auf den Grafen

Volleffern (Centrum). Derselbe nimmt die Wahl ebenfalls dankend an. Zum zweiten Vizepräsidenten wird Johann Hög, Dr. Baumgach (Deutschl.) mit 374 von 314 abgegebenen Stimmen gewählt. Auch er erklärt sich zur Annahme bereit. Die Schriftführer werden durch Akklamation gewählt. Damit ist das Haus konstituiert. Vom Reichsanwalt Caprioli ist ein Schreiben eingegangen, welches seine Ernennung zum Reichsanwalt an Stelle des aus dem Dienst geschiedenen Grafen Bismarck anzeigt. Präsident v. Lepow legt dieser Mitteilung folgende Worte hinzu: Die unerschütterliche Verdienste, die Herr Bismarck als erster Reichsanwalt um das deutsche Reich sich erworben, werden und können von deutschen Volk niemals vergessen werden. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Erste Beratung der Vorlage über Gewerbeergichte.

Lokales.

Halle, 8. Mai

Das freisprechende Erkenntnis in dem Hoffmannschen Religionsprozeß fängt an gute Früchte zu tragen. Auf Ansuchen ist dem Gen. Hoffmann sowie einem anderen Genossen die Mitteilung geworden, daß ihre Kinder vom Religionsunterricht dispensiert sind. Das betr. Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Halle a. S., den 28. April 1890.

In Verfolg unseres Schreibens vom 14. März d. J. 1109/90 B. teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß wir unter Aufhebung des darin gegebenen Bescheides Ihre die hiesige städtische Volksschule besuchenden Kinder Karl und Anna Sch. nimmehr von der Teilnahme an dem in derselben erteilten Religionsunterricht dispensieren.

Der Magistrat.
(Rame.)

An den Tischler Herrn G. Sch.

Es mag hier noch darauf hingewiesen werden, daß im vorliegenden Falle nur der Vater aus der Landeskirche ausgeschieden ist. Allen Dissidenten dürfte dasselbe Vorgehen zu empfehlen sein.

Auf einem Abbruch in der Geißstraße verunglückte heute morgen ein Arbeiter. Es wurde dort eine Wand vermaßen niedergelegt, daß mehrere Arbeiter dieselbe mit Seilen einriffen. Dabei kam einer derselben unter die einstürzende Wand und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Wie aus heutigem Infretat zu ersehen, findet er auf heute angekindigte Vortrag des Herrn Guido Pickert erst morgen Freitag abends 8 Uhr im „Gasthof zum Mohr“ statt.

Geriichtsverhandlungen.

Schöffengericht vom 7. Mai.

1. Der Zimmermann A. soll dem Bauunternehmer Carl einen Hammer im Werte von 10 M. entwendet haben. Durch den Tischler D. und Arbeiter F. ist derselbe beim Bauunternehmer Hinz für 2.50 M. verkauft worden. Letztere waren deshalb der Gehelrei angeklagt. A. giebt an, den Hammer in der Marienstraße gefunden zu haben. Den Mitangeklagten hatte er vorgepiegelt, den Hammer für 6 M. Arbeitslohn von seinem Arbeitgeber bekommen zu haben. Wegen Vernehmung weiterer Zeugen wurde die Sache vertagt. — 2. Der Arbeiter Krause wurde wegen vorläufiger Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges, begangen am 4. März d. J. an dem Arbeiter Weisner hieselbst, zu 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis verurteilt. — 3. Aus jugendlichem Uebermut hatte der Eisenendreher K., Zimmermann H. und Tischler F. dem Besitzer des „Café Bauer“ hier, in angeheiterem Zustande 4 Milchfässchen, Zuckerboxen

was war es anderes gewesen? — das so heftig in ihrer Brust gerungen, es hatte seine Verdrückung gefunden. Und wie sie nun mit ihm aus dem Walde schritt, durch das niedrige Gehölz, welches unmittelbar mit dem Garten des Hauses „zur goldenen Traube“ zusammenhängt, war es ihr, als wäre es immer so gewesen, als hätte es nie anders sein können: daß sie ihm selig im Arme hing und ihn in freudiger Glückseligkeit mit strahlenden Augen anlachte, während er ihre Hand in der seinen hielt und sie immer und immer wieder zärtlich drückte und mit berebtem Munde zu ihr niederflüsterte. . . .

War das plötzlich ein herrlicher, schöner Sonntagmorgen geworden. Die Wolken droben hatten ihre kalte starre Umarmung gelöst, die ganze, volle, leuchtende Sonne war siegesthät hindurchgebrungen, ein weites farbengefülltes Stück blauehimmlichen Himmels sah wieder herab, und die Vögel stiegen jubelnd aus den jungen, frischgrünen Saafeldern da hinauf. Hinter dem seligen Paar aber, das langsam Schritte zwischen rasendem Gesträuch und lichten Wäldern hingend erscholl jetzt im vollen Chor aus dem Walde vielstimmig aufschauender Vogelgelang, und die Glocken der Dorfkirche, deren dicker Turm zur Hälfte zwischen den Ulmen und Birken des Gehölzes und den Obstbäumen des Gartens in die klare, sonnige Luft vor ihnen aufsteigte, hallten festlich und feierlich drein. Helene mußte eilen, denn das Glockengeläut kündete den Ausgang der Frühlmesse, und sie wollte wieder im Hause sein, wenn

der Vater aus der Kirche zurückkam. Sie hatte schon vorher das Sträußlein von blauem Bergfarnem, das sie zwischen den weißen Spigen an der Brust trug, hinweggenommen und es Jakob in's Knopfloch gesteckt, nun riß sie rasch vom duftenden Fliederbaum, der sich neben der Bank, auf der sie vorhin gesessen, über den klaren, plätschernden Bach herniederbeugte, eine vollblumige rote Mänteltraube und reichte sie ihm mit seligem Lächeln über den niederen Zaun hinüber. Mit freudiger Hast hatte er sie ergriffen; dann reichte ihm das schöne Mädchen noch einmal zärtlich ihre Rechte und neigte sich vor, um sein Haupt gegen das ihre zu ziehen und einen schnellen, heißen Kuß auf seine Lippen zu drücken. — und nun verschwand ihr helles, zierlich geblümtes Kleid zwischen den hohen, breitästigen Bäumen, unter denen sie rasch dem Hause zuschritt, und der junge Meister stand am murmelnden Bach unterm Fliederbaum neben der steinernen Bank, im heitern Sangesgewoge lustig flatternder Vögel und schmetterndem Vergehengejubil, unterm blauen Himmel, in den warmen, spielenden Wellen blühendes Sonnenlicht, umweht von milber, weicher Luft, die bebende Hand auf's dankbare Herz gelegt, — einer, der alles hat, des Glücks und der Wärme in Fülle, und nichts mehr begehrt auf Erden. . . .

Noch an demselben Tage rebete Jakob Barthold mit dem Traubenvirt. Ob der wohl etwas dagegen einzuwenden hatte als der junge Meister um Helensens Hand anhielt?

Es war ja wahr, auch er hatte zuerst Jakob Barthold, als er wieder in's Dorf gekommen, mit Missetrauen und einigem Unmut angesehen, auch er war sehr kalt und noch wortkarger, wie man's überhaupt an ihm gewohnt, gegen ihn gewesen. Konnte er doch die bittere Stimmung, in die auch ihn die Folgen des Krieges verriet, nicht so schnell überwinden, mußte er doch immer wieder schmerzvoll den herben Verlust, den ihm dieser durch den Tod seines einzigen Sohnes zugefügt, empfinden, — aber den wilden Fanatismus der meisten andern Dorfbewohner, denselben Fanatismus, der auch das Herz Helensens so sehr eingenommen, hatte er nie geteilt. Er war eine jener Naturen, die sich in jede Lage fügen lernen, wenn sie einsehen, daß nichts daran zu ändern. Helensens bestien Schmerz um den Bruder, den der Kampf in der Blütezeit seines Lebens hinweggerissen, mußte er zu ehren, es that ihm wohl, sie an dem Kummer, der sein eigenes Herz erfüllte, so tief teilnehmen zu sehen und er verstand auch den besonderen Haß, der in ihrer Brust gegen die Feinde glühte. Wenn sie sich mit Fritz Kolin, in welchem sie die gleiche Erbitterung fand, hätte verbinden wollen, so würde er nichts dagegen gehabt haben; war doch sein Vater vermögend und die Heirat darum nach landläufigem Ermessen eine vorteilhafte und günstige.

(Fortsetzung folgt.)

und Theelöffel entwendet. B. wurde freigesprochen, die beiden andern Angeklagten erhielten je 1 Tag Gefängnis. Der Rechtsanwalt beantragte für sämtliche Angeklagte die Freisprechung. — 4. Durch Vorweisung falscher Nachfragen hatte der Monteur J. sich ein dem Kaufmann Schöner hier selbst gehörendes Robell im Werte von 300 M. zu verschaffen gewußt. Auf eine gelinde Strafe von 20 M. event. 3 Tage Gefängnis wurde erkannt, weil Sch. das Robell wieder erhalten. — 5. Von der Anklage des Betruges und der Unterschlagung wurde die Wwe. P., vorbestraft wegen schwerer Urkundenfälschung mit 6 Monate Gefängnis, freigesprochen. Die Verhandlung gab einen tiefen Einblick in das Treiben mancher Agenten. — 6. 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnis erhielt der Steuerbeamte N. wegen körperlicher Mißhandlung der Wirthschafterin L. — 7. Auf eine Woche ins Gefängnis zu wandern, hat der Ziegelarbeiter R. aus Ammenorf, weil er sich des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung beim Galvornit Strich in Hohen hat zu schulden kommen lassen. — 8. Der Geschäftsführer M. hatte im Auftrage des Kaufmanns Barth feingemachtes Holz im Gewicht von 2 Zentner zum Kaufmann Preiser gefahren. Während der Hin- fahrt zu B. sollen von der ersten Bestimmung 80 Pfund, von der zweiten 62 Pfund verschwunden sein. Der Plagmeister will das Holz richtig abgewogen haben. Er sowohl wie der Kaufmann B. trauen dem M. den Diebstahl nicht zu. Aus der Verhandlung ging hervor, daß hier noch unermittelte Hände mit im Spiele waren. Um diese zu ermitteln wurden die Akten an die kgl. Staatsanwaltschaft zurückverwiesen. — 9. Der Maurermeister Kuhn und der Bauunternehmer Karl Müller hatten wegen Hinterziehung einer Stempelsteuer von 123.15 M. ein Strafmandat zu dem vierfachen Betrag derselben in der Höhe von 492.60 M. erhalten, wogegen sie richterliche Entscheidung anrufen. Der Bauunternehmer M. hatte von K. in der Kronprinzen- straße ein Grundstück von 26 Quadratmeter im Werte von 12.311 M. gekauft. Die Stempelgebühren betragen 1 Proz. Der Verteidiger von K. macht geltend, daß hier nur ein Vertrag vorliege, aber kein Kauf- kontrakt, da die genannte Straße zur Zeit des Ueber- einkommens noch nicht festgelegt sei. Nach der Fest- stellung der Grundstücklinie habe der Klag auch nur 22 Quadratmeter. Er beantragt Freisprechung. Behufs Regulierung der Akten wurde die Sache vertagt. — 10. Der Kellner S., welcher dem Restaurateur Weißner Biermarken im Werte von 2.50 M. entwendet hatte, erhielt dafür 3 Tage Gefängnis. — 11. Mit einem Perweis wurde der taubstumme Schulfarbe S. wegen Diebstahl von einem Messer und einem Portemonnaie mit 4 M. Inhaft, bestraft. — 12. Der Arbeiter W. Flemming aus Eisleben, wegen Straßenraub, Betteln u. s. w. vorbestraft, hatte am 23. März d. J. auf dem großen Sandberg dem Tischler Janisch ein Portemonnaie mit 1.50 M. entziffen. Für das ziemlich an Straßenraub grenzende Vergehen erhielt er ein Jahr Gefängnis.

Arbeiterbewegung.

In der am 5. Mai abgehaltenen Versammlung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter“ hielt Herr Kautlich einen Vor- trag über „die traurige Lage der Arbeiter in den Fabriken und die Einführung des Sparysystems der Fabrikanten für die Arbeiter.“ Redner weist zunächst darauf hin, daß der Grund zu einem geschlossenen Vorgehen nur einzig und allein in der niedergedrückten Lebenshaltung der Arbeiter zu suchen sei. Der Ver- kauf der Ware Arbeitskraft ist stets mit der Person verbunden, und dadurch gerade wird die Lebenshaltung der Arbeiter heruntergedrückt. Weil der Arbeiter aber nur eine gewisse abgegrenzte Menge Ware auf den Markt bringen kann, ist er verpflichtet, diese so teuer wie möglich zu verkaufen. Das ist aber bei der heutigen Produktionsweise schwer und erfordert die Koalition der Arbeiter zum Zwecke der Eringung an- gemessener Preise für die Arbeit. Eine solche Inter- essenverbindung müßte mit dem Siege der Arbeiter ihren Abschluß finden. Um einen möglichst hohen Er- trag für die geleistete Arbeit zu erhalten, haben die Arbeiter vornehmlich auf eine Verminderung des Ar- beitsangebots zu sehen, weshalb die Arbeitszeit ver- kürzt werden müsse, damit drackelnde Kräfte Unter- kommen finden. Die industrielle Heerarmee werde notwendig vermehrt durch immer neue Erfindungen im Maschinenwesen und deshalb sei die Forderung nach Regelung der Arbeitszeit berechtigt. Solche For- derungen würden aber immer als frivol und unverschäm- t zurückgewiesen. Nach einer französischen Statistik sind die Arbeitslöhne seit 100 Jahren um 150 Proz. ge- stiegen, der Profit der Unternehmer aber um 750 Proz. Der babilische Fabrikinspektor sagt in seinem vorjährigen Bericht, daß 22 Proz. der Arbeiter in der Baum- wollenindustrie nicht das Allernotwendigste zum Lebens- unterhalt verdienen. Als das Notwendigste, was jeder haben muß, bezeichnet er pro Tag 4 M. auf den Kopf. Im letzten Jahresbericht sagt er, daß die Industrie sich sehr aufgeschwungen und mit viel Vorteil ge-

arbeitet habe, er sagt aber weiter, daß „eine durch- greifende Lohnerhöhung nirgends ein- getreten sei. Die Arbeiter wollen nur, daß ihnen für ihre fleißige Arbeit ein auskömmlicher Lohn gezahlt wird. Um unsere Forderungen in Erfüllung gehen zu lassen, müssen wir uns vereinen. Auch müssen die Arbeiter einen Einfluß auf die Ge- setzgebung zu erlangen suchen, da nur durch Gesetze, die den Arbeiter gegen schrankenlose Ausbeutung schützen und ihm ein genügendes Auskommen zu sichern im- stande sind, für den Arbeiter etwas erziehlisches ge- schaffen werden kann. Wir Arbeiter haben zunächst zu einer Besserstellung auf eine Verkürzung der Arbeits- zeit und Erhöhung des Lohnes hinzuwirken. Der höhere Preis der Arbeit ist das Einzige, was den Arbeiter teilnehmen läßt an den Schätzen der Kultur.“ — An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine sehr interessante Debatte, an der sich die Herren Wal und Florin beteiligten. Folgende Resolu- tion wurde schließlich einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung ist mit den Rednern vollkommen einverstanden und erklärt sich jeder Anwohner bereit, für die Interessen des Vereins nach Möglichkeit ein- zutreten und ein Agitator zur Zuführung neuer Mit- glieder zu sein.

Durch Feiern des ersten Mai wurden aus der Arbeit entlassen in Halle a/S. vom Men- salfabrikanten Böhmke 1, in Berlin vom Blumentopf- fabrikanten Kräger 9, in Brandenburg a. H. vom Men- salfabrikanten Heppenhausen 8, in Bunzlau vom Men- salfabrikanten Triebe 8, in Wetzlar ca. 70 Köpfer und in der Densfabrik in Utersen 19 Köpfer, die letzteren arbeiteten bis 4 Uhr nachmittags.

Hamburg. Als Antwort auf die gelegentlich der Maifeiern erfolgten Arbeiter-Entlassungen beschloßen die hiesigen Zimmerleute mit 1177 gegen 270 Stimmen, heute den Generalstreik zu beginnen, indem sie den neunstündigen Arbeitstag verlangen. Die Maurer werden morgen streiken. Die Werftarbeiter er- nannten für jede Werk Kommissionen, welche mit den Arbeitgebern wegen Gesamtweidereintritt unterhandeln sollen; wo die Unterhandlung abgelehnt wird, soll Streik erklärt werden. Die Gewerkschaften haben ge- meinschaftlich die Arbeit niedergelegt, sie verlangen mehr Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Köpfer erklärten, falls die Wiederaufnahme sämtlicher Arbeiter verweigert wird, gleichfalls Generalstreik; die Tischler haben sich die Entscheidung noch vorbehalten. Die Stimmung ist in allen Kreisen sehr bewegt, doch herrscht überall die größte Ruhe und Ordnung.

Wien, 6. Mai. In Ebergassina haben 650 Ar- beiter der Maschinenfabrik Clayton und Shuttle- worth und 950 Arbeiter der Leppichfabrik Haas die Arbeit eingestellt. Der Ausländer der Maschinen- arbeiter in Prag, der Gerbergesellen in Pest dauert fort.

Aus Prag wird gemeldet: 10.000 Maschinen- Arbeiter streiken; die Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

Im belgischen Kohlenbecken von Char- leroi ist auf grund der Forderungen des Acht- stundentages und gleichzeitiger Lohnerhöhung auf acht Bechen ein Ausstand ausgebrochen; 1200 Bergleute feiern. Im Borinage verlangen die Arbeiter von vier Bechen die sofortige Einführung des Achtstundentages. Im Lütticher Becken sind 900 Bergleute ausständig. Paris, 7. Mai. Dem „Temps“ zufolge stellten etwa 1000 Arbeiter in drei Glasfabriken in der Umgebung von Paris die Arbeit ein.

Eine zahlreich besuchte Maurerverammlung in Kopenhagen beschloß am 6. Mai für Montag einen Ausstand, wenn nicht die neunstündige anstelle der zehnständigen Arbeitszeit bewilligt wird.

Philadelphia, 6. Mai. An 2000 Zimmer- leute erhielten von ihren Arbeitgebern den acht- stündigen Arbeitstag bewilligt. Die Arbeit- geber der übrigen streikenden Zimmerleute lehnen diese Forderung entschieden ab.

An die Arbeiter Deutschlands!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Bezugsnehmungen durch die traurigen Verhältnisse, sind die Schuhmacher Berlins in diesem Frühjahr in einen Lohnkampf eingetreten. Die Preissteigerung der not- wendigsten Lebensmittel, welche von Tag zu Tag immer noch höher werden, glauben wir durch eine kleine Lohnerhöhung ausgleichen zu müssen. Wie bei jeder Lohnbewegung, so haben auch wir in unserer Gemeinde den Kampf gegen das Unter- nehmerum aufnehmen müssen. Wir glauben, daß unsere Forderungen, welche wir gestellt haben, ohne jeden Kampf durchgebracht werden könnten. Unsere Forderungen sind 18 M. Lohn bei zehnständiger Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntags- arbeit, bei Etidlohn einer Aufschlag, welcher dem obigen Lohn gleichkommt; daß man selbst um solche geringe Forderungen noch den Kampf aufnehmen muß, beweist, daß das Ausbeuter- tum alles ablehnt, und ist es noch so gerecht und minimal. Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir haben jetzt seit dem 21. April im Ausstand, unsere Mittel sind gering, denn bei dem schlechten Lohn, welchen wir immer hatten, war es uns nicht möglich, uns einen genügenden Streikfonds anzulammeln; wir sind deshalb gezwungen, uns als Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu wenden, um bei ihnen an das Solidaritätsgefühl zu appellieren, um uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen, damit auch einmal das Loß der ärmsten aller Arbeiter ein menschenwürdiges werde, damit auch diese

einmal eingestuft werden in die Reihen der selbstbewußten kämpfenden Arbeiter. Wir rufen Euch zu, tragt Euer Schrei- lein bei, anfer Stand der Bewegung ist ein guter, unsere Streikenden sind durchdrungen von ihrer gerechten Sache und die Not ist groß unter unseren kämpfenden Brüdern, darum Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, wer schnell giebt, giebt doppelt, laßt es nicht untergehen in unserem Kampfe, sondern verheißt uns zum Sieg. Geb- Gebungen sind zu richten an Rich. Boginski, Buchhandlung, Gitt-Postage, Berlin. Die Lohnkommission der Schuhmacher Berlins. Alle arbeiter- freundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft!

Arbeiter! Kollegen! Seit einigen Tagen befinden sich die Spinner der Hann. Baumwollspinnerei und Weberei im Streik. Wir richten deshalb an Euer Solidaritätsgefühl die Bitte, uns mitzukämpfen zu helfen für unsere gerechte Sache. Unsere Ver- hältnisse liegen folgendermaßen: Wir hatten vor einiger Zeit von feinen unferes Geseß, Herrn Doffard, eine Anregung er- halten, wie wir uns dazu stellen würden, wenn event. eine geringere Arbeitszeit eingeführt würde. (Bei uns besteht leider noch die 12-Stündige.) In einer stattgefundenen Versammlung wurde nun unsererseits beschlossen, sofort darauf einzugehen und die zehnständige Arbeitszeit zu fordern. Als wir dieses Resultat unserem Chef mitteilten, erhielten wir zur Antwort, daß es allerdings so weit noch nicht sei, er müßte erst ab- warten, wie sich die Konkurrenz im Rheinlande dazu stellen würde. Als nun unser Herr Chef von seiner „Reise nach dem Rheinlande“ vor 14 Tagen wieder zurückgekehrt war, erhielten wir zur Antwort, daß an eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu denken sei; im Rheinlande arbeiteten die Spinnereien 13 und 14 Stunden und die Arbeiter fühlten sich ganz wohl dabei! (?!)

Welchen Zweck hat denn nun die ganze Machination gehabt? Arbeiter! Wir stehen bereits seit einem halben Jahre fort- während mit unserem Herrn Chef resp. der Direction in Ver- handlung und immer hat man uns mit leeren Redensarten abgepeißt. Die Verhältnisse liegen aber so traurig, auch be- ziehentlich des Lohnes, daß sie geändert werden müssen. Wir hatten also hierüber in einer Versammlung eine Kommission von 3 Arbeitern und 3 Arbeiterinnen gewählt, welche mit der Direction eine Verhandlung anobanden. Als Antwort ist uns ein entchiedenes: „Nein“ geworden und diejenigen Kommissions- mitglieder, welche die Sache vorgetragen, sind hinausgemagt- regelt. Um nun noch nicht zum äußersten Mittel, „dem Streik“, greifen zu müssen, hatten wir es durch Massenpetition an die Direction verfußt; die Akten hierzu sind uns jedoch gewaltiam entziffen. Wir sollen überhaupt nichts beantragen. Nun haben wir in unserer gerechten Entrüstung die Arbeit eingestellt. Der Geist unter uns ist ein guter! Unsere Forderung ist also: zehnständige Arbeitszeit!

Es wird nun hauptsächlich an den Kollegen der auswärtigen Spinnereien liegen, daß der Zug nach hier fern gehalten wird, dann muß der Sieg unser sein.

Alle Zuführungen u. s. sind zu richten an Heint. Janßen Jannhstraße 32. I.

Mit kollegialischem Gruß!
Die Kommission der streikenden Spinner
der Hannover'schen Baumwoll-Spinnerei und Weberei.

Vermischtes.

* Die ältesten Bäume Englands sind wohl die „Eiche der drei Grafschaften“, deren Krone eine Ober- fläche von 777 Quadratfuß beschattet, welche teils zu Nottinghamshire, teils zu Derbyshire, teils zu York- shire gehören; die Eiche in dem zum Besitze des Herzogs von Portland gehörenden Clifftonpark, welche 1500 Jahre alt sein soll, und der berühmte Eichenbaum von For- tingall in Schottland, dessen Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird.

* Revolutionäre Flugblätter — wird der Ber- liner Volksztg. geschrieben — sind in ganz Berlin massenhaft verbreitet worden. Vorzugsweise bekannte Sozialdemokraten erhielten am Dienstag und Mittwoch durch die Postfahrt Briefe, in denen einige Flug- blätter größerer und einige kleineren Formats steckten. Bei einigen Adressaten erhielten unmittelbar nach der Bestellung die Geheimpolizei, so daß vermutet wird, dieselbe sei vorher von der Absehung in Kenntnis ge- setzt worden. Man nimmt in Arbeiterkreisen an, daß die Versendung jener, „die vereinigten Anarchisten Londons“ unterzeichneten Flugblätter nicht von London aus erfolgt ist, sondern daß ein im Südosten Berlins wohnender, sich „Anarchist“ nennender Handwerker der Hauptmacher dabei gewesen ist.

* Kautschukfragen. Ein Amsterdamer Blatt meldet: Die Firma Schliemann & Cie. in Linden bei Hannover hat dem Gemeinderate den Antrag gestellt, ihr einige Straßen zur probeweisen Bedeckung mit Kautschuk auf Rechnung und Gefahr der Firma zu überlassen. In Berlin und Hamburg habe sie diese neue Pflasterungs- weise bereits mit gutem Erfolge durchgeführt und in Köln werde in diesem Jahre die Schillerstraße auch mit Kautschuk verkehrsweise gepflastert.

* Etwas von Tabak. Nach Deutschland trat der Tabak unter Karl V. seinen Siegeszug an, unter den Fahnen der spanischen Soldaten. Gebaut wurde das elde Kraut, wie das „Leipz. Tabl.“ entwickelt, zuerst 1659 zur Sucht im Nemebergischen, dann 1676 in der Mark Brandenburg, seit 1697 in der Pfalz und in Hessen und 1687 in Stötteritz bei Leipzig, hier von dem eingewanderten Calvinisten Ducrot eingeführt. Ver- geblich wurde in Deutschland wie überall in Europa dem sich verbreitenden Tabakgebrauch entgegengetreten. In Rußland verbot die Regierung das Rauchen bei Verlust der Nase, in der Schweiz mit einer Goldkrone beugend. Im Jahre 1690 that Papst Johann XII. alle Raucher in den Hain, ein Schicksal, das auch diejenigen Personen treffen sollte, welche in der Peter-

Kirche eine Brise Tabak nehmen würden. Diese Verordnung hob jedoch Papst Benedikt XIII, welcher selbst ein starker Raucher und Schnupfer war, im Jahre 1724 wieder auf. Ergötzlich sind aber die sogenannten „Tabakpredigten“, welche sowohl die katholische wie die protestantische Geistlichkeit gegen die armen Tabakraucher losließ. Deren Mund wurde mit einem Satansstrahlen verglichen, der Rauch und Feuer ausspie und durch seinen übelriechenden Geruch die Luft um sich verpestete. Der liebe Gott und seine Heiligen sahen ingrimmiglich und voller Entrüstung auf dieses teuflische Spielwerk und es nahe die Zeit, wo der Teufel in höchst eigener Person sich in die Sache mischen und den Feuerstein, die ihm ins Handwerk pflückten, ihren Qualm und Dampf vergelten würde mit Heulen und Zähneklappern. Am drohlichsten bei der ganzen Sache war aber, daß die Brillanten, welche so heftig raffinierten, im geheimen selbst Verehrer des verfluchten Krautes waren, und zur Erholung von der kirchlichen Anstrengung bald nach gehaltener Predigt sich selbst ein Pfeichen anstreckten. Als ein Bauernmann einst einen Pfarrer mit der brennenden Pfeife in den Mund übertrug, erklärte dieser dem erstarrt drinschauenden Beichtknecht: „Er rauche diese Pfeife wegen eines unterlassenen Morgengebetes sich zur Strafe!“

Die gefährliche Aufsicht unserer Eisenbahnschaffner, während der Fahrt die Willets zu kuppeln, hat am Montag wieder einen schweren Unfall in Berlin hervorgerufen. Als am Montag Vormittag ein Vorortszug Berlin-Spandau jedoch das Weichbild Berlins passierte hatte, schritt der Eisenbahnschaffner Arny auf dem Trittbrett eines Waggons dritter Klasse entlang und wollte sich eben von einem Laufsteg nach dem anderen hinüberbewegen, als er zu kurz sprang, vom Zuge herabstürzte, und beunruhigend auf der Strecke liegen blieb. Passagiere, welche Augenzeugen des Unfalles waren, veranlaßten das Halten des Zuges und der Schwerkraft, welcher 6 Klaffende Kofferkunden erlitten, wurde, nachdem ihm in Spandau ein Notverband angelegt worden, mit dem nächsten Zuge in ein Berliner Krankenhaus überführt.

Daß Jemandem das Haus über dem Kopf abgebrochen wird, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten und so ist die Aufregung eines Wirtes, der Inhaber eines Salons am Grünendeich in Berlin ist, wohl erklärlich, als heute einige Arbeitsleute vor seinem Lokal erschienen, Leitern anlegten und dann das Dach abdecken begannen. Der Wirt wollte sie daran verhindern, doch erklärte ihm der Arbeitgeber der Leute, er habe das Haus zum Abbruch erworben und werde sich nicht hindern lassen. In seiner Not holte der Wirt, dem von einem Verkauf des Hauses durchaus nichts bekannt war, Konstabler herbei, welche den

weiteren Abbruch verhinderten. Vermuthlich liegt ein Irrthum in der Hausnummer vor.

Die fortgeschriebene Bevölkerung Berlins betrug am Ende der Woche vom 13. bis 19. April 1836 459 Seelen, und hat sich gegen die Vorwoche um 3729 Seelen vermehrt. In der genannten Woche fanden 659 Geburten statt. Lebend geboren wurden 989 Kinder, darunter 107 außerheilig, tot geboren 27 mit 4 außerheilig. Die Zahl der Sterbefälle betrug 680 oder 23,1 auf's Tausend der Bevölkerung. Zugezogen sind 7545, weggezogen 3853 Personen, so daß sich die Bevölkerung mit Einrechnung der nachträglich gemeldeten Geborenen und des Aufchlages, der den Weggezogenen erfahrungsmäßig zugerechnet werden muß, um 3729 vermehrt hat.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 7. Mai.

Ausgeboren: Der Dr. phil. Thomas Kollgaard und Emilie Marie Elisabeth Wollig (Gr. Steinstraße 55/57 und Jägerplatz 1b). Der Schuhmacher Carl Gustav Wilhelm Paandorf und Dorothea Laura Wier (Albrechtstraße 15 und Geißstraße 33). Der Maurer Friedrich Wilhelm Walthers Fuß und Johanne Marie Minna Emma Jäger gen. Friede Kottelsoff 2 und Werbergasse 14). Der Handarbeiter Franz Hermann Bieler und Henriette Rosalie Bertha Stephan (Lüterberg 9 und Al. Ulrichstraße 7). Der Maurer Albin August Max Richter und Charlotte Emma Rosalie Achenbach (Gröllwitz und IV. Vereinsstraße 4). Der Maurer Carl Otto Riege und Theresie Luise Eichhorn (Schweffelstraße 31 und Nitz 20). Der Mechaniker Friedrich Max Schneider und Ida Henriette Pauline Häppler (Fagwitz und Leipzig). Der Maler Friedrich Otto Gildentub und Friederike Pauline Paale (Wersburg). Der Schuhmacher Ernst Albert Stolberg und Marie Minna Hälde (Galle und Gröbers).

Gebildung: Der Post-Sekretär Friedrich Wilhelm Ludwig Behm und Emma Helene Adelheid Casperit (Leipzig und Mittelstraße 20). Der Kreisomnibus-Kassier-Vendant Gottlob Gustav Müller und Johanne Minna Kirsten (Peffau).

Geboren: Dem Schuhmacher Friedrich Johr ein S., Friedrich Otto (Hansfad 4). Dem Kaufmann Johannes Kralle ein S., Johannes Otto (Riemerstraße 7/9). Dem Handarbeiter Hermann Preßich eine T., Anna Ulrie Marie (Thorstraße 24e). Dem Wirthschafter Karl Fennig eine T., Johanna Paula Elsa (Reinhergasse 1). Dem Drehschloßmacher Friedrich Häuler eine T., Amalie Anna (Bergergasse 6). Dem Postkassierer Hermann Fischer eine T., Margarethe Wartha (Martinsgasse 24).

Gestorben: Der Juwelier Friedrich August Gustav Seibing, 22 J. (Almst.). Die Witwe Friederike Wilhelmine Leubke geb. Filschmann, 51 J. (Ruhmstraße 15). Der Schuhmachermeister Ferdinand Wilhelm Walthers, 50 J. (Klosterstraße 2). Der Mechaniker Carl Taute S. Walthers Kurt, 7 M. (Magdeburgerstraße 45). Des Handarbeiters Reinhold Taglino S. Reinhold Otto Franz, 3 M. (Langestraße 16). Des Handarbeiters Ernst Walter S. Oskar Friedrich Kurt, 5 M. (Steinweg 13). Der Brauer Wilhelm Ricth, 24 J. (Dberglaucha 10). Des Postkassiers Erwin Schaarschmidt T. Margarethe Gertrud, 13 J. (Zentergasse 11c).

Vereinskalendar.

Fachverein der Maurer. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörthburg, Harz 48.

Fachverein der Maurerarbeitende. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörthburg, Harz 48.

Fachverein der Köche. Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischbe, Martinsberg 5.

Fachverein der Steinmetze. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.

Verein des Tischler. Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischbe, Martinsberg 5.

Genossenschaft der Zimmerer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartenstraße 10.

Verband deutscher Maler, Wandmaler und Lackierer. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Tischbe, Martinsberg 5.

Fachverein der Fuhrer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats im Röhren Brunnen, Markt.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Kupfer- und verw. Verarbeitenden. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. eines jeden Monats. Wandervereinigungen.

Verein der Kesselschmiede und deren Hilfsarbeiter. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörthburg, Harz 48.

Verband deutscher Schmiede. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartenstraße 10.

Verein zur Wahrung der Interessen der Badist und anderer Arbeiter. Jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.

Verband deutscher Tischler. Jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats in den Krystallhallen, Gr. Wallstr.

Fachverein der Schneider. Jeden Montag Abend bei Tischbe, Martinsberg 5.

Verband deutscher Schuhmacher. Alle 14 Tage Montags bei Faulmann, Gartenstraße 10.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang nach:

Magdeburg 6⁴⁴ v. [h. Cöthen] 7¹⁰ v. 9²¹ v. 10⁵² v. [h. Cöthen] *11²¹ v. 1²⁴ n. 3²⁸ n. 5³⁰ n. 8²² ab *10²² ab 12²² ab [h. Cöthen]. Leipzig 3¹⁰ fr. 5⁴² fr. 6¹⁰ fr. 7²² fr. 8¹⁹ v. 10¹² v. 11¹⁰ v. 1¹⁰ n. 3²² n. 5²⁵ n. 6²² n. 7¹⁵ n. 8²⁵ n. 9²⁵ n. *10⁴⁰ n. 11¹⁰ n. Aschersleben 7⁴⁴ v. 11²² v. 1³⁰ n. 3²⁵ n. 6²² n. Cassel 5¹⁰ v. 6¹⁰ v. [h. Sangerh.] 9¹⁰ v. *11¹⁵ v. 12²⁰ n. [h. Eisleb.] 2¹⁰ n. 5²⁰ n. 9²⁰ n. [h. Nordhaus.] *10²⁵ n. 11¹⁰ [h. Eisleb.] Sorau-Guben 7¹⁰ v. 11²⁰ v. [h. Cottbus] 1²⁰ n. *6²⁵ n. 9²⁵ n. [bis Finsterwalde]. Thüringen 5¹⁵ fr. *7²⁰ v. 10¹⁵ v. *10¹⁰ v. [h. Weissenf.] *11²⁰ v. 12²⁰ v. [bis Eisenach] 2¹⁰ n. *5²⁵ n. 6¹⁵ n. [h. Eisenach] 9²⁵ n. [bis Erfurt] *11¹⁰ a. Berlin *4¹⁰ fr. *4²⁵ fr. 7²² v. *9¹⁵ v. 11¹⁰ v. 1¹⁰ n. *5²⁰ n. 6¹⁰ n. *9²⁵ n. 1²⁵ n. Ankunft von: Magdeburg 2²⁵ fr. *7²⁷ fr. 8¹⁵ v. [von Cöthen] 10¹⁵ v. 1²⁰ n. 3²⁰ n. 5¹⁰ n. 8²⁰ n. *10¹⁰ n. Leipzig 5²⁰ fr. 8²⁰ v. 7¹⁰ v. 8²⁵ v. 9¹⁵ v. 10¹⁵ v. *11²⁵ v. 1¹² n. 2²⁰ n. *4²⁰ n. 5²¹ n. 8²⁰ n. 8²¹ n. *8²⁰ n. *12²² n. Aschersleben 7¹² fr. 9¹⁰ v. 10¹⁰ v. 1¹⁰ n. 4²⁵ n. 8²⁵ n. Cassel 6²⁰ v. [h. Eisleb.] 6²⁵ v. [h. Nordh.] *7¹⁵ v. 10¹⁰ v. 12²⁰ n. [h. Sangerh.] 1¹⁵ n. 5¹⁵ n. 7²⁰ n. [h. Eisleb.] *8²⁰ n. 10¹⁰ n. Sorau-Guben 7¹⁰ v. [von Falkenberg] *10²⁷ v. 12²⁰ n. 7¹⁰ n. 10¹⁰ n. [von Cottbus]. Thüringen *4¹⁰ fr. [von Weissenf.] *4²⁰ fr. 7¹⁰ v. [von Erfurt] *9¹⁰ v. [von Erfurt] 10²⁰ v. 1²⁰ n. 4²¹ n. [v. Eisenach] 5¹¹ n. *5²² n. 8¹² n. [von Eisenach] *9¹⁰ n. 11¹⁰ n. Berlin 4²¹ fr. 7²⁰ v. [v. Bitterfeld] 10¹⁰ v. *10²² v. *11²² v. 1²⁰ n. *5²⁵ n. 5⁴¹ n. 8²⁷ n. *11²⁰ n. * bed. Schnellzug, fr. früh, v. Vormittags, n. Nachmittags, a. Abends.

Abonnements

auf das „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“ nehmen außer der Expedition Geißstraße 24, 2. Hof links 2 Treppen in Halle folgende Austräger entgegen:

- | | | | |
|-----------------------------------|---|---------------------------------------|--|
| Bürger, Grafenweg 1, II; | Krause, Karlstraße 20; | Schumann, Zwingerstraße 25; | Fr. Cinek, Saalberg 5 und 6, II; |
| Dögel, Schmiedstraße 11; | Krüger, Schmiedstraße 7; | Piehsig, Harz 48b; | Fr. Große, Spitze 23; |
| Engelhardt, Schmiedstraße 11; | Drip, Beffenerstraße 9; | Schmidt, Al. Ulrichstraße 35, Hof II; | Fr. Falleneh, Martinsberg 4a; |
| Schmidt, Vereinsstraße 4; | Reitel, Streiberstraße 27; | Fr. Geisenheimer, Bäckerstraße 4, II; | Werneke, Pfännerhöhe 2. |
| Ferner in | | | Fr. Wrode, Pfännerhöhe 11. |
| Ammendorf: Wiesemann. | Dieskau: Nowak. | Kieslau: Karl Klämig. | Näglik 6. Gröbers: Otto Frische. |
| Becken: Rode. | Dönan: Feist. | Löbstein: Nagel, Schuhmachermeister. | Schleuditz: H. Maas, Gallischestr. 51. |
| Böllberg: Luitlich. | Döllnitz: W. Nothe. | Löbau: Gittel. | Seeden: Franz Schöllner. |
| Brachstedt: Lehmann. | Giebigenstein: Otto Mittag, Hofestr. 9. | Merleburg: Karl Dahle. | Reideburg-Capellenende: Schlegel. |
| Canena: Wagner. | " Koppins, Advokatenstr. 7. | Merleben: Schlüter. | Trotha: Frommer. |
| Cönnern: Weike, gr. Freiheit 45. | " Pfuß, Advokatenstr. 9. | Oppin-Zwunden: Schönig. | Thaldorf-Duerfurt: K. Edel. |
| Gräunitz: Klinge, Halfstraße 19. | Gutenberg: Stahl. | Penddorf: Wäbe. | |
| Krähwitz: Klinge, Halfstraße 19. | Vettin: Unterbed. | | |
| Reitzsch: S. Graube, am Kirchhof. | | | |

Außerdem werden in der Filialexpedition von Albert Sanow, Zigarrengeschäft, Gr. Schlamm, sowie an folgenden Stellen Abonnements zur Beförderung an die Hauptexpedition entgegengenommen:

Streicher, Restaurant Rosttrappe, Harz.	Heimath, Restaurant, Friedrichstraße 1.	Mad. Restaurant, Lessingstraße.
Moskendorf, gr. Klausstr., Restaurant.	Sanow, Restaurant, Steinweg.	Aug. Groß, Victualienhandlung, Dberglaucha 36.
Brandt, Al. Ulrichstraße 29, Hof II.	Regler, Pfännerhöhe 12, Restaurant.	Reinicke, Magdeburgerstraße 30, Restaurant.

Auch werden noch Filialexpeditionen errichtet. Anmeldungen in der Expedition, Geißstraße 24, 2. Hof, 2 Treppen.

Einladung zum Ausflug!

Sonntag den 11. Mai 1890 mit dem Zuge 5 1/2 Uhr morgens von Halle bis Weising, von da zu Fuß durch den Wald über Woseda nach Freiburg a/M. (Sabns Haus). Um zahlreiche Beteiligung der Genossen wird höflich ersucht. 348] Mit Gruß

J. Langer, Tischlermeister.

Petitionsformulare

bezüglich der Arbeiterschutzesetzung sind bei uns zu haben und mit den gesammelten Unterschriften wieder an uns zurückzusenden. *Expedition des „Volksblatts“, Geißstraße 24, 2. Hof, II.

Neu erschienen:

und durch den Verlag des „Volksblatt“ zu beziehen:

Der erste Mai. Ein Heftbild in 3 Abteilungen von Heinrich Friedrich, Verlag von Ed. Schulze, Leipzig. Preis 50 Pf.

Der Kampf um den Achtundtags. Heftschiff zum 1. Mai 1890. Verlag von Ed. Schulze in Leipzig. Preis 10 Pf.

Beitrag für die Deutsche Gewerkschaftsbewegung. Den deutschen Arbeitern gewidmet. 2. Aufl. Verlag von Jenien & Cie., Hamburg. Preis 30 Pf.

Solort bezügliche bei Warenentkäufen fünf Prozent. Ernst Kerschmann, Gewerkschaftsdruck, Adolfsstr., Materialwaren, Landesproduktions-, Tabak- u. Zigarrenhandlung, 1361

Achtung! Achtung!

Der hygienische Vortrag des Herrn Flecker in Giebigenstein findet nicht heute Donnerstags, sondern morgen Freitag den 9. Mai im Gasthof „Zum Mohr“ statt. [352]

Bringe Freunden und Bekannten mein Fiktualien- und Klaffenbier-Geschäft in Erinnerung. Butter und Eier täglich frisch. 380] Gut abgelagerte Zigarren. Aug. Gross, Dberglaucha 38.